

„Wir sind alle Hrant Dink!“

Thomas Schmidinger

Auch die in Wien lebenden ArmenierInnen trauern um Hrant Dink, den wohl prominentesten türkisch-armenischen Intellektuellen, der am 19. Jänner von einem türkischen Nationalisten ermordet wurde. In Wien versammelten sich am Sonntag, den 28. Jänner hunderte ArmenierInnen, gemeinsam mit türkischen und kurdischen FreundInnen in der armenisch-apostolischen Kirche und gedachten in einem Gottesdienst mit anschließender ökumenischer Trauerfeier dem Herausgeber und Journalisten der in Istanbul erscheinenden zweisprachigen Zeitung „Agos“, die in türkischer und armenischer Sprache erscheint.

Erfreut zeigten sich viele der armenischen Trauergäste über die Teilnahme türkischer und kurdischer Gäste. Zugleich kritisierte Dr. Haig Asenbauer, der Obmann der armenisch-apostolischen Kirchengemeinde in Österreich jedoch die Haltung der offiziellen Türkei, die immer noch den Genozid von 1915 in Abrede stelle. Asenbauer verlas dabei geozidleugnende Passagen der offiziellen Website des türkischen Tourismusministerium. Versöhnung, wie er sie sich wünsche, bedürfe auch einer ehrlichen Sicht auf die Vergangenheit, so Asenbauer. In diesem Zusammenhang forderte Asenbauer auch die österreichische Politik zu einer offiziellen Anerkennung des Genozids auf. Österreichische Diplomaten, so der Obmann der Kirchengemeinde, wären neben deutschen und US-amerikanischen Diplomaten als einzige vor Ort unmittelbar Zeugen des Genozids gewesen und Zeuge zu sein sei kein Recht, sondern eine Verpflichtung.

Beeindruckt zeigten sich die meisten Gäste von der Verlesung der letzten Texte Dinks, in denen er auch über seine Ängste schrieb, die ihn unmittelbar vor seinem Tod verfolgten. Sein letzter Artikel, der an seinem Todestag in „Agos“ erschienen war, endete mit folgender Passage, die ein armenischer Student der Trauergemeinde vorlas: „Wahrscheinlich wird 2007 ein noch schwierigeres Jahr für mich. Die Verurteilungen werden weiter gehen, neue werden dazukommen. Wer weiß, mit welchen Ungerechtigkeiten ich noch konfrontiert sein werde? Aber während dies alles passiert, werde ich als einziges auch eines sicher wissen. Es kann sein, dass ich in diesem Gemütszustand schreckhaft bin wie eine Taube, aber ich weiß, in diesem Land würde niemand einer Taube eine Feder krümmen. Tauben leben sogar mitten in der Innenstadt, inmitten von Menschenmassen. Ja, etwas scheu, aber auch noch einmal so frei.“ Nach einer Rede des armenischen Botschafters Dr. Ashot Hovakimian endete die Rede von Dr. Haig Asenbauer von der Kirchengemeinde schließlich mit einem sehr beeindruckenden Text von Jochen Mangelsen, einem „Brief an einen Toten“. Darin wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass dieser Mord „nur noch der letzte verzweifelte Akt eines Systems“ darstellte, „das erkennen muss, wie das fein gesponnene Gespinnst einer 90 Jahre währenden Lüge zerschlossen, von Motten zerfressen, von Winden verweht, von mutigen Menschen zerrissen, von der Zeit erschlaft, von der Wahrheit zerfetzt ist.

Im Anschluss an die offizielle Trauerfeier zog ein Demonstrationzug von der armenischen Kirche zum Stephansplatz um auf die anhaltende Diskriminierung der ArmenierInnen in der Türkei aufmerksam zu machen, die juristische Aufklärung des Mordes an Hrant Dink, die Anerkennung des Genozids in der Türkei und die Gleichberechtigung aller Minderheiten zu fordern.

Hrant Dink war vor der Redaktion seiner Zeitung "Agos" von einem jugendlichen türkischen Nationalisten erschossen worden. Der 53-jährige Journalist war in der Türkei schon lange zur Hassfigur für türkische Nationalisten geworden, die es ihm verübelten, dass in seiner Zeitung auch der Genozid an den ArmenierInnen durch die Jungtürken 1915 und die Diskriminierung der überlebenden armenischen Minderheit zum Thema gemacht wurden.

Aus Angst vor dem herrschenden türkischen Nationalismus hatten bis zur Gründung von "Agos" vor etwas mehr als zehn Jahren auch armenischen Publikationen in der Türkei den Begriff "Genozid" unter Anführungszeichen gesetzt.

Die von Hrant Dink gegründete Zeitung spielte eine wichtige Rolle für das Wiedererstarken eines Selbstbewusstseins der armenischen Minderheit in der Türkei, die sich in die neuen Debatten über den Genozid einbringen wollte. Zu wenige türkische Intellektuelle stellten sich jedoch hinter die Forderungen der Nachkommen der Überlebenden.

Nicht nur faschistische Turanisten, sondern auch die türkische Regierung half mit ein geistiges Klima zu verfestigen, in dem die Thematisierung des Genozids zum "Vaterlandsverrat" wurde. Wegen "Beleidigung des Türkentums" (§ 301) war Dink wiederholt vor Gericht gestanden und 2005 zu einer Haftstrafe von sechs Monaten verurteilt worden. Das Urteil war erst im vergangenen Jahr vom obersten Gericht der Türkei bestätigt worden und hätte nun vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte überprüft werden sollen.

Die Trauerfeier für Dink in Istanbul wurde zu einer beeindruckenden Manifestation liberaler und linker türkischer Staatsbürger unterschiedlichster Herkunft, die alle ihr Entsetzen über den Mord kundtaten. Bereits in den Tagen nach dem Mord versammelten sich tausende Istanbuler vor der Redaktion von Agos, legten Blumen und Kränze nieder und riefen „Wir sind alle Armenier!“ oder „Wir sind alle Hrant Dink!“ Insgesamt protestierten in der Türkei über 100.000 Menschen gegen den Mord. Ein türkischer Nationalist entführte aus Protest gegen die Solidarisierung vieler TürkInnen mit dem Mordopfer am Sonntag, den 28. Jänner eine Autofähre auf den Dardanellen. Eine neue Debatte um das Verhältnis der Türkei zur Vergangenheit und zu den überlebenden Nachkommen der türkischen ArmenierInnen dürfte auch das nicht verhindern können.